



DAS SCHULHAUS

Glücklichsein im Schulhaus

MACHT SCHULE GLÜCKLICH?

Würde ich meinen Kindern diese Frage stellen, würden sie mir höchstwahrscheinlich mit «Nein» antworten. Meine Erfahrung aus zehn Jahren Schulalltag-Begleiterin eigener Kinder ist, dass diese oft genervt, müde und abgespannt aus der Schule kommen.

Was bedeutet Schule für ein Kind auf einem anderen Kontinent, das endlich die Schule besuchen kann? Dieses Kind sieht in der Schule womöglich das Glück der Welt.

Und wie steht es um die Lehrperson, die seit 24 Jahren im Dienst ist und das stetige Auseinanderdriften der Lernstände beklagt?

Es stellt sich also offenbar die Frage, wo und unter welchen Umständen Glück in der Schule zu suchen und zu finden ist und ob es überhaupt die Aufgabe der Schule ist, glücklich zu machen.

Martin Seligman, Gründer der positiven Psychologie, zeigte auf, dass Menschen, denen es gelingt, fünf Elemente bewusst in ihr Leben zu integrieren, dauerhaft zufriedener und glücklicher sind. Es sind dies: die Bedeutung positiver Gefühle wie Freude, Dankbarkeit und Zuneigung; das Engagement, das Menschen erleben, wenn sie ihre Interessen ausleben und in einer Sache aufgehen; starke Beziehungen, in denen man Unterstützung spürt und sich zugehörig fühlt; Sinnhaftigkeit im täglichen Tun; das Ziel, im eigenen Leben Spuren zu hinterlassen.

Betrachtet man diese Punkte vor dem Hintergrund der Institution Schule, zeigt sich zumindest, dass eigentlich alle Voraussetzungen gegeben wären, die Schule zu einem Ort zu machen, an dem es allen Beteiligten möglich wäre, Glück zu empfinden. Aber entspricht das auch der Realität?

IST DIE SCHULE WIRKLICH EIN ORT DES GLÜCKS?

Der Schulalltag ist aus der Sicht der Kinder oft hektisch, von Leistungsdruck geprägt, von Erfolg und Misserfolg bestimmt und weitgehend losgelöst vom familiären Alltag oder von der Freizeit der Kinder. Oder gemäss Seligman: Viele negative Emotionen, wenig Engagement, kaum tragende Beziehungen, wenig Sinn im täglichen Tun und kaum hinterlassene Spuren. Keine idealen Zutaten, um Glück zu empfinden. Macht Schule womöglich sogar unglücklich?

Folgen wir der Glückstheorie, muss es uns in der Schule gelingen, positive Emotionen wie Erfolg, sich anerkannt fühlen und Selbstwirksamkeit in den Vordergrund zu stellen, die Beziehungen zu betonen und

BÉA HILFIKER-MORF

«Die Schule hat die besten Voraussetzungen, ein Ort des Glücks zu sein.»

- DAS GLÜCK MUSS MAN SELBER FINDEN
- STARKE BEZIEHUNG UND ENGAGEMENT ERMÖGLICHEN
- SCHULE MUSS SINN- UND ZUFRIEDENHEITSTIFTEND SEIN
- SCHULE MUSS ZU IHREM UMFELD PASSEN
- ES WIRD GELEBT UND GANZHEITLICH GELERNT



dabei unser aller Engagement zu spüren. Wir müssen den Sinn und die grossen Ziele verfolgen.

ABER WAS SIND SINN UND ZIEL DER SCHULE?

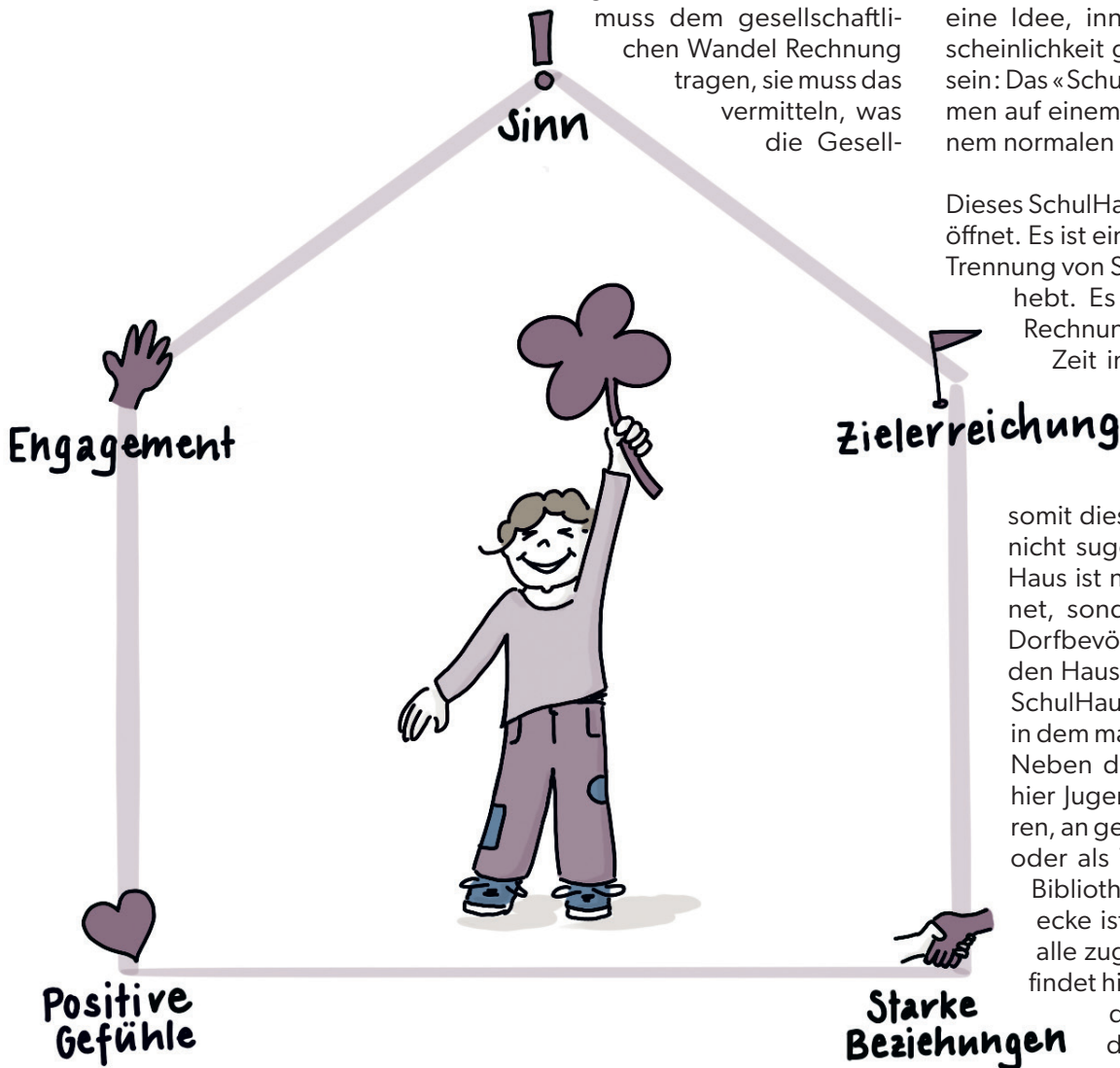
Mit dieser Frage haben sich über Jahrhunderte unzählige pädagogische Schriften beschäftigt. Ich suche die Antwort hier in einer psychologisch-soziologischen Betrachtungsweise: Die Schule ist eine Aufgabe der Gesellschaft für die Gesellschaft. Damit ist relativ schnell klar, was die Schule in erster Linie leisten muss: Sie muss in einem Passungsverhältnis zu ihrer jeweiligen Gesellschaft stehen, sie muss dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen, sie muss das vermitteln, was die Gesell-

schaft braucht und allen aufzeigen, dass für sie ein Platz in der Gesellschaft ist.

Wenn es uns gelingt, eine Schule zu leben, die diesen Ansprüchen gerecht wird, sind nicht nur Sinn und Ziel, sondern auch Engagement, Emotionen und Beziehungen sichergestellt.

SO MACHT SCHULE GLÜCKLICH-ER!

Das Leben ist zu komplex, als dass ein einfaches, rezeptbezogenes Vorgehen gewissermassen monokausal zum Erfolg und zum Glück führen würde. Dazu reicht auch der Bezug zu einer wissenschaftlichen Theorie nicht aus. Ich skizziere hier eine Idee, innerhalb derer die Wahrscheinlichkeit grösser wird, glücklich zu sein: Das «SchulHaus». Seien Sie willkommen auf einem kleinen Rundgang an einem normalen SchulHaustag:



Dieses SchulHaus ist den ganzen Tag geöffnet. Es ist ein Begegnungsort, der die Trennung von Schule und Elternhaus aufhebt. Es trägt somit der Realität Rechnung, dass die Kinder so viel Zeit in der Schule verbringen, dass man die erzieherische Verantwortung nicht allein den Eltern überlassen kann und somit diese Trennung auch zeitlich nicht suggerieren soll. Das SchulHaus ist nicht nur für Kinder geöffnet, sondern lädt die Eltern, die Dorfbevölkerung, die Politiker und den Hauswart ein zu verweilen. Im SchulHaus gibt es ein kleines Café, in dem man sich austauschen kann. Neben der Café-Leitung arbeiten hier Jugendliche in Schnupperlehren, an geschützten Arbeitsplätzen oder als Therapiebegleitung. Die Bibliothek mit Spiel- und Bastelcke ist gleich daneben und für alle zugänglich. Am Nachmittag findet hier die Tagesstruktur statt, die Hausaufgabenhilfe und der Spielclub, während in



der Aula Kinderkurse laufen. Kinderkurse sind nicht für Kinder, sondern von Kindern: Hiphop, Bandprobe, Singen, Theaterspielen usw. Im Begabungsförderzentrum sitzen auch ältere Menschen aus dem benachbarten Altersheim, die ihre Erfahrungen einbringen und die Kinder unterstützen können. Es sind aber auch Menschen da, die vergessen haben, wer sie sind und welchen Beruf sie einmal hatten. Die Nähe zu Kindern und das lebendige Treiben geniessen sie umso mehr. Nach dem Sportunterricht, der einmal in der Woche mit dem MuKi-Turnen zusammen stattfindet, beginnen einige Erwachsene in der Schulküche das Mittagessen zu kochen. Auf der Liste bei der Aula sind für heute 34 Personen eingetragen. Heute ist Schweizerküche auf dem Speiseplan. Nächste Woche haben sich vier Eltern aus Eritrea eingetragen.

MARTIN SELIGMAN, AUTOR DES BUCHES
«FLOURISH», PSYCHOLOGE UND THERAPEUT,
HAT DAS PARADIGMA DER POSITIVEN
PSYCHOLOGIE STARK MITGEPRÄGT
(VGL. WWW.POSITIVE-PSYCHOLOGIE.CH).

Abends findet ein Workshop zum Thema «Ernährung und ADHS» statt. Die Themen werden jeweils auf der Schulhomepage gesammelt und entsprechend wird der nächste Kurs geplant. Eltern, die ihre Kinder unterstützen möchten, kommen in den Unterricht und lernen, wie sie dem Kind etwas beibringen können. Daraus ergeben sich spannende Gespräche mit Lehrpersonen. Wer nach dem Unterricht länger in der Schule bleibt, weil die Eltern noch arbeiten, hilft in der Küche oder beim Hauswart, so dass auch dieser mit seiner Arbeit fertig wird.

Starke Beziehungen zu Kindern und deren Eltern sind das tragende Fundament des Schulhauses und aller darin stattfindenden Lernprozesse. Dieses schafft unterschiedlichste Möglichkeiten des Austausches, des Zusammenseins, des gegenseitigen Kennenlernens und Verständnisses in einem sich dauernd erneuernden Lernprozess, oder anders ausgedrückt: Dieses Schulhaus ermöglicht positive Gefühle, Engagement, betont die Bedeutung von Beziehungen, gibt viel Sinn im täglichen Tun und führt zum Gefühl der Zielerreichung.

Reicht das zum Glück?

« Starke Beziehungen zu Kindern und deren Eltern sind das tragende Fundament des Schulhauses und aller darin stattfindenden Lernprozesse. »